



Presse-Verteiler

Solingen, 11. Juni 2007

1. Internationaler Fachkongress für Biologische Krebsmedizin in Baden-Baden vom 9. - 10. Juni 2007

Kongressnachlese

Sehr verehrte Damen und Herren,

am vergangenen Wochenende fand in Baden-Baden der 1. Internationale Fachkongress für Biologische Krebsmedizin statt. Der Kongress stand unter dem Motto 'Neue Wege in der Biologischen Krebsmedizin'

Das Interesse an diesem Kongress war mit mehr als 400 Fachteilnehmern aus Deutschland, Schweiz, Österreich, Italien, Holland und Frankreich sehr groß. Thematische Schwerpunkte des Kongresses waren Referate zur Krebsentstehung, Krebsprophylaxe und Krebsbehandlung.

Die süße Zunge der Krebszelle

In seinem Eröffnungsreferat berichtete der Kongresspräsident, der onkologische Arzt und Immunologe Herr Dr. Heinz-Jürgen Bach aus Solingen über neue Erkenntnisse in der Forschung Veränderungen des Genoms der Mitochondrien und des Stoffwechsels bei Krebszellen, die zukünftig eine Frühdiagnostik der Krebserkrankung ermöglichen könnten und aus denen sich neue therapeutische Konzepte ableiten ließen. Bereits 1924 konnte der deutsche Nobelpreisträger Otto Heinrich Warburg nachweisen, dass Krebszellen überwiegend den Zucker vergären und nicht, wie es gesunde Zellen tun, über die Mitochondrien verstoffwechseln. Bei der Zuckervergärung gewinnt die Krebszelle aber nur zwei energiereiche Phosphate (ATP) pro Molekül Zucker, so dass sie auf eine hohe Zucker-, respektive Kohlenhydratzufuhr angewiesen ist. Die achtzigjährige Doyenne der Biologischen Krebsbehandlung, Frau Dr. Waltraut Fryda, die trotz ihres Alters mit einem Beitrag beim Kongress vertreten war, bezeichnet darum Krebszellen als Zuckerverwertungsmaschinen. Das es gerade die aggressiven Krebszellen sind, die auf eine Zuckervergärung angewiesen sind, konnte der Wissenschaftler Dr. Johannes F. Coy in seiner Forschungsarbeit am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg mit dem Nachweis des Enzyms TKTL-1 nachweisen, wie er auf dem Kongress berichtete. Diese Erkenntnis rückt solche Krebsdiäten wieder ins Licht des Interesses, die eine kohlenhydratarme Ernährung bei einer Krebserkrankung postulieren.

Innovative Therapieprinzipien

Die klassische Onkologie hat in den letzten Jahren durch eine neue Art von Medikamenten, die die Wachstumssignale von Krebszellen blockieren können, eine Erweiterung erfahren und diese haben zu beachtlichen Fortschritten in der Krebsbehandlung geführt, wie Prof. Dr. Groner, Direktor des Georg-Speyer-Instituts ausführte.

Es ist bereits seit längerem bekannt, dass eine Eigenschaft von Krebszellen darin bestehen kann, dass sie nicht, wie gesunde Zellen das tun, ausdifferenzieren. Dadurch sind sie nicht zur Apoptose befähigt und exprimieren auch kaum Merkmale, die für eine

wirksame Immunantwort nötig sind. Prof.Dr.H.Rainer Maurer von der Freien Universität Berlin berichtete über innovative Therapieansätze, durch bestimmte, niedrig dosierte Zytostatika oder sogenannte Differenzierungsinduktoren, zu denen beispielsweise auch die Retinoide und Butyrate zählen, die Krebszellen zur Ausdifferenzierung zu bringen. Die aktuelle Krebsforschung fokussiert auch auf ein neues Gebiet der Krebsforschung, der Inhibitoren der Histon-Deacetylasen. In den USA wurde schon einem Vertreter dieser neuen Medikamenten-Klasse beim T-Zell-Lymphom die Zulassung erteilt.

Tumorimpfstoffe, die aus den Tumorzellen des Patienten gewonnen werden, haben bereits in klinischen Studien ihren -wenn auch begrenzten- therapeutischen Stellenwert bestätigten können. Eine Verbesserung der Impfstoffwirkung erwartet Prof.Dr.Volker Schirmmayer vom Deutschen Krebsforschungszentrum durch die Hinzunahme von NDV-Viren, die für den Menschen nicht virulent sind, aber die Immunreaktion verstärken können. Prof.Schmidt, wissenschaftlicher Direktor der Strathmann AG in Hamburg berichtete über die ersten vorliegenden positiven Behandlungsergebnisse einer Thymus-Studie, die demnächst abgeschlossen sein wird.

Krebszellen mögen keine Wärme

Bereits in der Antike war bekannt, dass Krebsgeschwülste wärmeempfindlich sind. Diese Eigenschaft macht sich die moderne Überwärmungstherapie von Krebsleiden zunutze. Bei verschiedenen soliden Tumorentitäten konnte in Studien gezeigt werden, dass die Kombination von Wärme zu bestimmten Zytostatika, respektive zur Strahlentherapie die Ansprechraten erhöhen kann. Dr.Hüseyin Sahinbas vom Grönermeyer-Institut in Bochum gab eine Übersicht über die aktuelle therapeutische Entwicklung.

Über innovative Therapieansätze in der Biologischen Krebsmedizin referierte Prof.Dr.Dr.Ben Pfeifer, wissenschaftlicher Direktor der Äskulap-Klinik in Brunnen, Schweiz. Mit Substanzen wie dem Arabinoxylan lässt sich offensichtlich die Immunfunktion beim Krebspatienten verbessern und eine erste japanische Studie konnte mit dieser Substanz einen signifikanten Überlebensvorteil beim Krebspatienten nachweisen. Eine interessante Substanz mit therapeutischem Potential scheint auch die Dichloressigsäure zu sein, die möglicherweise den gestörten Energiestoffwechsel der Mitochondrien in den Krebszellen wieder reaktivieren kann, wie Dr.Michelakis von der kanadischen Universität Alberta in seiner Publikation von Januar dieses Jahres berichtet. Für Patienten mit hormonrefraktären Prostatakrebs oder therapieresistenten metastasierenden Mammakarzinomen wurden auf pytho-therapeutischer Basis Behandlungsprotokolle entwickelt, die sich zwar bereits in der klinischen Forschungsanwendung befinden und auch Behandlungserfolge nachweisen konnten, jedoch stehen hierfür aussagefähige klinische Studien noch aus.

Diagnostik immer weiter verfeinert

Die modernen radiologischen Diagnostikverfahren erlauben eine immer frühere Diagnostik von Tumoren und auch den Nachweis von Rezidiven, beziehungsweise Metastasen, wie Prof.Dr.Dr.Ruhmann vom Medizincenter in Bonn berichtete. Die Nachweisgrenze von Tumoren hat mit dem sogenannten PET-CT inzwischen die Millimetergrenze erreicht. Mit dem Cholin-PET lassen sich beispielsweise Prostatakarzinome sehr gut bildgebend darstellen und die Methode erlaubt nötigenfalls eine gezielte Punktion der verdächtigen Region in der Prostata. Inzwischen können aber bereits einzelne Krebszellen im Blut von Krebspatienten detektiert und charakterisiert werden. Diesem Thema widmete Prof.Dr.Hans Bojar, Direktor des Instituts für Onkologische Chemie der Universität Düsseldorf seinen Kongressbeitrag. Krebszellen unterlaufen das Immunsystem unter anderem dadurch, dass sie die Bremszellen des Immunsystems aktivieren. Anhand einer einfachen Blutprobe des Patienten kann die Anzahl dieser Bremszellen im Labor bestimmt werden und therapeutische Gegenmaßnahmen können eingeleitet werden, wie Dr.Heinz-Jürgen Bach aus Solingen berichtete.

Selbsteilungskräfte aktivieren

Die Biologische Krebsmedizin versteht sich primär als eine restaurative Medizin, die die Selbsteilungskräfte des Patienten (re)aktivieren möchte, die wesentlich zur Heilung bei einer Krebserkrankung beitragen können. Zur Basisbehandlung einer Krebserkrankung gehört die Entgiftung und Ausleitung, wie Dr.Küstermann von der Internationalen Gesellschaft für Homöopathie und Homotoxikologie e.V. aus Baden-Baden referierte. Das Ungleichgewicht von Radikalfänger und Radikalenbildung ist ein Phänomen bei der Krebserkrankung, dem durch die Substitution von Radikalfängern mit Mikronährstoffen und beispielsweise Na-Selenit, N-Acetylcystein und reduziertem Glutathion therapeutisch begegnet werden kann, wie Dr.Wolfgang Eisenlohr und der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Orthomolekulare Medizin, Herr Dr. Bessing es pointiert darstellten. Aber auch die Homöopathie kann wertvolle therapeutische Dienste leisten, wenn es gilt, Nebenwirkungen konventioneller Behandlungen abzumildern. Das selbst in fortgeschrittenen Krebsstadien die Homöopathie palliativ sinnvoll genutzt werden kann, wurde von Herrn Huber, leitender Arzt an der Hahnemann-Klinik in Bad Imnau eindrucksvoll dokumentiert.

Fortbildung in Biologischer Krebsmedizin

Parallel zum Kongress wurden vom Arbeitskreis Ganzheitliche Onkologie die von den komplementären Fachgesellschaften gesellschaftsübergreifend anerkannten Fortbildungskurse in Biologischer Krebsmedizin durchgeführt, die mit 150 Teilnehmern ausgebucht waren.

Netzwerk gegen Krebs

Eine effiziente Krebsbehandlung erfordert die enge Zusammenarbeit von Ärzten und Therapeuten verschiedener Disziplinen. Um die Kompetenz mehrerer Ärzte und Therapeuten mit unterschiedlichen Schwerpunkten dem Patienten zugute kommen zu lassen, wurde vom Arbeitskreis Ganzheitliche Onkologie das Netzwerk gegen Krebs initiiert, an dem sich bereits viele Ärzte aus der ganzen Bundesrepublik und dem benachbarten Ausland beteiligen. Interessenten können über die Email-Adresse H-J-Bach@tumornet.de weitere Informationen erhalten.

Verleihung des Waltraut Fryda-Preis für Verdienste in der Biologischen Krebsmedizin

Der festliche Höhepunkt des Kongresses war die Verleihung des Waltraut-Fryda Preises an Dr.Johannes F.Coy, der mit dem Nachweis des Enzyms TKTL-1 einen neuen Weg in der Biologischen Krebsbehandlung eröffnen konnte. Der gestiftete Preis wurde von der Namensgeberin persönlich in einem Festakt überreicht. Der festliche Rahmen bildete ein Galadinner und eine Opernsoirée mit der Sopranistin Kathrin Frey aus Leipzig und dem Pianisten Prof.Hartmut Schneider aus Detmold.

Der Kongress war thematisch von einer Industrieausstellung begleitet, bei der Fachbesucher und Industrie in einem konstruktiven Dialog standen.

Hilfe für Betroffene und deren Angehörige

Um auch Betroffenen und deren Angehörigen aus der badischen Region ausreichend Gelegenheit geben zu können, die Experten direkt befragen zu können, wurde am Samstagnachmittag ein Patienten-Experten-Forum im Kongresshaus durchgeführt, dass sehr gut besucht war. Um dem auch beim Patienten-Experten-Forum geäußerten Bedürfnis nach mehr Information in der Region gerecht zu werden, wurde die Badische Krebshilfe initiiert. Betroffene können sich an das Informations-Telefon der Badischen Krebshilfe Telefon 01805215411 wenden.